



Schauspiele

Das laute Geheimniss. Der wunderthätige Magus

Calderón de la Barca, Pedro

Berlin, 1816

Dritter Aufzug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-64032](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-64032)

Dritter Aufzug.

*Federigo's Zimmer.**Fabio tritt auf.**Fabio.*

Wer vielleicht was vom Verstand
Eines armen Dieners wüßte,
Der ihn bloß, deßhalb verloren,
Weil ihn auch sein Herr verkrümelt,
(Was beweist, es war nur wenig)
Der mag's alsobald verkünden;
Denn dem Finder hilft er nichts,
Und hier zahlt man Fundgebühren.
Doch wie laut ich immer rufe,
Keine Nachricht ist zu spüren;

Denn Verstand, einmal verloren,
Fand er je sich wieder? Dünket
Es dir gut, Gedächtniß, komm,
Lafs uns Selbstgespräche führen.
Was giebt's Neues? — Was weiß ich! —
Was kann das bedeuten müssen,
Dafs mein Herr, da ich auf's beste
Mit ihm stand, nach meinem Dünken,
Mich auf einmal, ganz wie rasend,
Anfiel mit zweitausend Püffen? —
Das bedeutet, dafs er toll ist. —
Und dafs er, da ich höchst sündig
Vor ihm fliehe, mir ein Kleid giebt
Sammt zweitausend Schmeichelblümchen,
Was bedeutet das, Gedächtniß? —
Das bedeutet zu viel Schlückchen. —
Beides sind die allerstärksten
Folgerungen; und nicht über
Zu der dritten geh' ich, weil
Don Enrico, leise flüsternd,
Jetzt sich nähert; und wenn sie
Sich so ängstlich vor mir hüten
Bei dem Eintritt in dies Zimmer,
Will ich, mich vor ihnen hütend,

Jetzt das Praevenire spielen;
 Theils, um etwas auszuspüren,
 Theils, weil jetzt (da nun mein Herr,
 Ein um's andre Mal, bald wütend,
 Bald sanftmüthig ist) die Reihe
 An den Zorn kommt; und da würd' es
 Wohl am besten seyn, man liefs' ihn
 Leer vorübergehn. Doch Wünschè
 Helfen wenig; mich verstecken
 Muß ich, und die einz'ge Hülfe
 Ist, mich unter diesen Tisch
 Zu verkriechen. Nicht so schüchtern!
 Ist's doch nicht das erste Mal,
 Dafs ich unter'n Tisch mich drücke.

(Er versteckt sich unter den Tisch.)

Enrico und Federigo treten auf.

(Federigo sieht im Zimmer umher.)

Enrico.

Wonach seht ihr?

Federigo.

Ob man horche,

Enrico.

Draußen blieben, vor der Thüre,
 Alle Diener.

Fabio. (verborgen.)

Alle nicht;

Denn ich eben fehle drüben.

Federigo.

Bis in dieses fernste Zimmer

Führt' ich euch nicht ohne Gründe;

Denn hier ist kein andrer Zeuge.

Fabio.

Recht; denn einer ist nicht gültig.

Enrico.

Sprecht!

Federigo.

Abschliessen will ich erst. (Er verschliesst die

Jetzt, da wir allein sind, wünsch' ich

Thüre.)

Dafs mich eure Hoheit höre;

Zeit ist's, alles zu enthüllen.

Fabio.

Hoheit? Das ist gut.

Enrico.

Wohlan,

Sagt, was hattet ihr für Gründe,

Mich hieher zu führen?

Federigo.

Zwei,

Und zwar beide sehr genügend;
 Mir gilt einer, euch der andre.
 Was euch anbelangt, so müßt ihr
 (Weiß ich gleich, daß meine Treue
 Als verletzt erscheinen dürfte)
 Mir verzeihn — die Noth entschuldigt —
 Euch zu sagen, zu verkünden,
 Daß die Fürstinn schon erfahren,
 Wer ihr seyd; es kann nicht nützen,
 Unter uns geheim zu halten,
 Was so Vielen schon enthüllt ist.
 Was mich angeht . . .

Enrico.

Eh ihr fortfahrt,
 Sagt mir an, wie hat die Fürstinn
 Denn erfahren, wer ich bin?

Federigo.

Wie? das kann ich nicht ergründen;
 Daß sie's weiß, weiß ich . . .

Fabio.

Hört! Hört!
 Treibt mein Herr auch Kupplerkünste?

Federigo.

Denn sie selber sagt' es mir.

Enrico.

Geht nun zu euch selber über:
Denn was mich betrifft, so muß ich
Hierin fast Verstellung fürchten,
Bis sie näher sich erklärt.

Federigo.

Soll ich euch mich ganz enthüllen,
So versprecht bei Fürstenehre,
Was ich jetzt euch sag', entschlüpfen
Euerm Busen nie zu lassen.

Enrico.

Ja, ich thu's, und will verbürgen,
Dafs in Marmor aufbehalten
Bleibt, was ihr in Wachs gedrückt.

Federigo.

Ihr, durchlauchtiger Enrico
Von Gonzaga, hochberühmter
Herzog Mantua's, wist bereits,
Dafs ich für ein Mädchen glühe.
Sie nun, dieses Erdenwunder,
Sie nun, diese Himmelsblüthe,
Dieses angenehme Staunen,
Dieses liebliche Entzücken,
Siegt, trotz den Unmöglichkeiten,

Trotz dem Aengstigen und Fürchten,
Heut, nach manchem harten Kampfe
Triumphirend, und verknüpft
Die zwei schönsten Siegeskränze,
Ihrer Treu und meines Glückes.
Dieses Blatt, das mir der Wind *(Er zieht einen
Brief hervor.)*
Sicher in die Hände führte,
(Denn um diese zu erreichen,
Mufst' es aus den höchsten Lüften
Ihres Himmels in den Abgrund
Meiner Qual hernieder stürzen)
Ist der Schutzbrief meiner Freiheit;
Doch so nenn' ich ihn sehr übel,
Denn er ist vielmehr der Brief
Meiner Knechtschaft, weil er gründet
Den Vertrag, dafs ich auf ewig
Leben nun als Sklave müsse
Einer Liebe, deren Fesseln,
Fest verschlungen und gefüget,
Selbst die Zeit mit ihrer leisen
Feile nimmer kann verwüsten.
Dieser sagt. . . Doch red' er selbst
Und entschuld'ge zur Genüge,
Durch die Wahrheit ihres Schreibens,

Meiner Anbetung Gelübde: (Er liest.)

„Mein Gemahl, mein Herr, mein Leben!

Das Geschick erklärt ungünstig

Immer mehr sich gegen uns;

Lafst uns seine Schritte zügeln.

Sorget, dafs man diese Nacht

An das Pförtchen jener Brücke

Zwischen dem Palast und Garten

Zeitig g'nug zwei Pferde führe;

Dann, auf euer Zeichen, komm' ich,

Uns der Eifersucht durch Flüchten,

Wenn hier Flucht gilt, zu entzieh'n.

So lebt wohl; Gott mag euch schützen!“

Dieses schreibt sie, und nun trau' ich,

Hoher Herr, nur eurer Hülfe,

Da ich weifs, dafs ihr für manchen

Dienst mich eurer Gnade würdigt.

Denn wenn ihr bei eurer Liebe

Mich gebrauchtet, und ich gründe

Jetzt auf euch so mein Vertrauen,

Wie ihr einst auf mich, so wünsch' ich

Nur, was mir gebührt von euch,

Und zahl' euch, was euch gebühret.

Gebt nach Mantua mir Briefe;

II.

II

Und so lange mich zu schützen
 Sorget, bis ich diese Dame
 Hab' in Sicherheit geflüchtet.

Enrico.

So sehr dank' ich jetzt dem Himmel
 Dafür, daß ein glücklich Fügen
 Mich in Stand setzt, zu vergelten
 Eure freundschaftliche Hülfe
 Durch die gleiche, daß ich nicht nur
 Freudig will den Wunsch erfüllen,
 Den ihr jetzt geäußert, sondern
 Auch mit Dank und mit Vergnügen
 Selber euch begleiten werde,
 Bis ihr unverletzt berühret
 Meines Landes Gränzen, wo ich
 Denk' als Herrn euch zu begrüßen.

Federigo.

Nein, mein Fürst, ich muß allein
 Mich entfernen; denn es dünket
 Wicht'ger mich, ihr bleibt in Parma
 Und gewährt mir eure Hülfe,
 Sey es nun, mich zu vertheid'gen,
 Oder sey's, mich zu beschützen.

Enrico.

Gänzlich folg' ich eurem Willen.

Federigo.

Also schreibt nun; ich verfüge
 Mich indessen zum Palast,
 Um durch Täuschung zu verhüllen
 Was ich vorhab', und dem Fabio,
 Diesem Teufel, nachzuspüren,
 Den ich heut noch gar nicht sah.

Fabio.

Und du kannst ihn fast berühren.

Federigo.

Denn auch er darf nichts erfahren.

Fabio.

Nein, gewiss nicht.

Federigo.

Ihm gebührt es,
 Die zwei Pferde zu besorgen.

Enrico.

Ihr habt Recht; ich muß dem trüben
 Einfluß meines bösen Sternes
 Mich indess geduldig fügen.

Federigo.

Hier demnach such' ich euch wieder.

Enrico.

Schreibend wart' ich eurer drüben.

Federigo.

Liebe, gieb mir deinen Schutz!

Enrico.

Lieb' erleichtre meine Bürde!

(Beide ab.)

Fabio. (kommt hervor.)

Wer da horcht, vernimmt sein Unglück,
Pfl egt das Sprichwort zu verkünden.

Doch oft lügt es; denn was ich

Jetzt erhört, dient mir zum Glücke,

Weil daraus vier Dinge folgen,

Die mir ungemein viel nützen:

Wer der Fremde sey, zu wissen,

Eins; die Lage zu ergründen

Von der Liebschaft meines Herrn,

Zwei; zu gehn, um dies der Fürstinn

Zu berichten, drei; und vier:

Zu empfangen die Gebühren.

(ab.)

Saal im herzoglichen Palaste.

Ernesto und Laura treten auf.

Ernesto.

War, Laura, das Betragen

Lisardo's dir Beleid'gung,
 So läfst, ihm zur Vertheid'gung,
 Sich wohl mit Anstand sagen,
 Dafs Liebe nie bedenket,
 Ob sie vielleicht durch Heftigkeiten kränket.
 Drum sollst du ihn durch Härte nicht betrüben;
 Denn er erwartet jetzt in jeder Stunde
 Die längst ersehnte Kunde.

Laura.

Ich will Gehorsam üben;
 Denn besser ist's, (ich sterbe!)
 Dafs ich gehorch', als deinen Zorn erwerbe.
 So will ich denn mit nichten
 Dem Loose mich entziehen,
 Das mir mein Stern verliehen,
 Und wahrhaft mich verpflichten,
 Dem meine Hand, ohn' alles Widerstreben,
 Der sie am eifrigsten verlangt, zu geben.

Ernesto.

Dank muß ich dir ertheilen.
 Lisardo, ihr mögt kommen!
 Bleib, Laura.

Lisardo tritt auf.

Lisardo.

Liebentglommen,

O Herrinn, will ich eilen
 Mein Leben darzubringen,
 Kann ich dafür Verzeihung mir erringen.

Laura.

Lisardo, die Gewährung
 Müßt ihr dem Vater danken;
 Ihm folg' ich ohne Wanken,
 Aus Wahl nicht, aus Verehrung.
 Drum keinen Dank mir schwöret
 Für eine Hand, die fremder Hand gehöret.

Lisardo.

Froh bin ich und zufrieden,
 Weiß ich, daß ich sie habe,
 Weiß ich auch nicht, wer mir beschied die Gabe;
 Ist sie doch mir beschieden!
 Wer forscht, vom höchsten Grade
 Des Glücks beseligt, nach des Glückes Pfade?
 O träger Lauf der Sonne,
 Verziehe nicht so lang' auf deinen Wegen,
 Und bringe schnell den Hoffenden entgegen
 Dem Ziele seiner Wonne!

Flerida tritt auf.

Flerida.

Ernesto? Laura?

Ernesto.

Wir gedachten eben
Uns in dein Zimmer, Herrinn, zu begeben.

Flerida.

Mich freut's, Lisard, zu schauen,
Dafs Laura jetzt euch jenes Fehls entbindet.

Lisardo.

Durch solche Gunst belebt sich mein Vertrauen.

Ernesto.

Sie ist mein gutes Kind.

Laura.

Und wie 'befindet'

Sich eure Durchlaucht heute?

Flerida.

Du weifst, wie sehr ich bin des Grames Beute.

Laura.

Zerstreuung hilft dem Herzen.

Flerida.

Ach! jegliche Zerstreuung

Wird meines Grams Erneuerung;

Denn selbst die Arzenei vermehrt die Schmerzen.

Allein dafs man nicht glaube,

Ich gebe willig mich dem Gram zum Raube,

So ladet beid' auf morgen

Den Adel und die Damen
 Der Stadt, in meinem Namen,
 'Zu einem Fest; vielleicht wird dort den Sorgen,
 Die mich beherrschen, sich ihr Mörder zeigen.

Ernesto.

Dein Will ist meiner.

(ab.)

Lisardo.

Ich bin ganz dir eigen.

(ab.)

Flerida.

Du Glückliche der Erde!
 Der so dich liebt, verbindet
 Sich dir!

Laura.

Mein Herz empfindet,
 Wie hoch beglückt ich werde,
 Ich will's dir nicht verhehlen;
 Denn der mich liebt, wird sich mit mir vermählen.

Flerida.

Wie elend, die hienieden
 An ein unmöglich Streben
 Verschwenden muß ihr Leben!
 Allein ich bin entschieden,

Durch freie Willenslenkung
Jetzt zu besiegen des Geschicks Beschränkung.

Laura.

Gewiss, dir kann's nicht fehlen;
Doch wie beginnst du's? Sage!

Flerida.

Ich will, für solche Plage,
Das sanftste Mittel wählen.

Laura.

Das ist?

Flerida.

Ihn unterrichten.

Laura.

Heißt das besiegen?

Flerida.

Ja.

Laura. (bei Seite.)

Nein, mich vernichten.

Flerida.

Vollzieh den Schicksals Willen,
Heißt, ihm den Sieg entreißen.
Wüß' ich die Erste heißen,
Die kühn getrotzt den Grillen
Des Vorurtheils?

Laura. (bei Seite.)

Ich sterbe!

Flerida.

Ein edles Blut ist Federigo's Erbe.

Laura.

Ich habe nichts dagegen.

Flerida.

Doch — um's nicht zu vergessen —

Gedenken wir noch dessen,

Was jenes Bildes wegen

Sich gestern zugetragen.

Was sagst du nur davon?

Laura.

Nichts kann ich sagen;

Ich gebe mir nicht Mühe

Mit Grübelei um mir ganz fremde Sachen. —

O Eifersucht! Ich glühe! (bei Seite.)

Flerida.

Warum nur, sprich, mag er sein Bild bewachen

Mit so sorgfält'gem Streben?

Laura.

Ich weifs nicht; doch, ich hätt's ihm nicht gegeben,

Eh' ich die Kapsel hätte

Beschaut, ob drinn verborgen

Nicht, wie ich muß besorgen,
 War seiner Dame Bild.

Flerida.

So ist's, ich wette.

Kann eifersücht'ge Lieb' auch überlegen?

Laura.

Drum zweifle nicht, die Dame war zugegen.

Federigo und Fabio traten auf.

Federigo.

War es Zeit, dich nun zu finden?

Fabio.

Deine Frage giebt schon selbst
 Dir die Antwort; denn auch ich
 Habe dich gesucht bis jetzt.

Federigo.

Still, die Fürstinn! Geh nicht fort,
 Denn ich brauche dich nachher.

Fabio.

Ich bleib' hier; — gebrauch' ich freilich *(bei Seite.)*
 Dich nachher nicht, noch vorher.

Federigo.

Voller Furcht vor ihrem Zorne
 Nah' ich ihr.

Fabio.

Weswegen denn?

Federigo.

Eines tollen Vorfalls wegen.

Fabio.

So gedenke doch nur jetzt
Des Geschichtchens, und ganz sicher
Wirst du aller Noth entgehn.

Federigo.

Wie denn?

Fabio.

Wenn du Gratias

An Macarandona schenkst.

Laura. (zu *Flerida*, mit welcher sie bisher laise gesprochen.)

Siehe da!

Flerida.

Ich muß erklären

Ihm mein Leid.

Laura. (bei Seite.)

Und ich vergehn.

Flerida.

Federigo!

Federigo.

Große Fürstinn?

Flerida.

Hat man euch doch nicht gesehn
Heut am Tage, und nun kommt ihr,
Da die Nacht schon ein sich stellt?

Federigo.

Da wir stets in ihrer besten
Zeit bei euch die Sonne sehn,
Rings gekrönt mit Strahlenglanz,
Rings umwebt mit Rosenschmelz,
So gedacht' ich, hohe Herrinn,
Nicht, es wäre schon so spät;
Denn, wann ich euch sähe, dacht' ich,
Wär' es Tagesanbruch erst.

Flerida.

Schmeicheleien mir?

Federigo.

Dies sind
Keine Schmeichelei'n.

Flerida.

Was denn?

Fabio.

Durchlaucht, nur Macarandonen.

Flerida. (leise zu Laura.)

Laura, ach! hast du bemerkt,

Dafs er schon mir meine Neigung
Zu verstehn giebt?

Laura.

Er thut recht.

Federigo.

Aufserdem hab' ich Entschuld'gung
Andrer Art.

Flerida.

Und welche? Sprecht!

Federigo.

Da ich euch unwillig glaubte,
So verschob ich es bis jetzt
Eurer Gegenwart zu nahen.

Flerida.

Ich unwillig? Und woher?

Federigo.

Thöricht wär' ich, es zu sagen,
Wenn ihr es nicht wifst, ihr selbst.

Flerida.

Nicht, dafs ich's nicht wüfste.

Federigo.

Sondern?

Flerida.

Nun, ich will's nicht wissen mehr.

Federigo.

Um so höher ist die Stufe
Meines Glückes, um je mehr
Milde dein Vergessen zeigt;
Denn bei Klagen nur ist der
Ein Mildthät'ger, welcher geizet.

Flerida.

Der Gedank' ist mir nicht hell.

Láura.

Mir däucht, dafs ich ihn erklären
Könnte, wenn es dir gefällt.

(Sie zieht das Schnupftuch.)

Flerida.

Thu' es; *(leise.)* doch auf solche Weise,
Dafs er etwas merkt.

Laura. (leise.)

Schon recht.

Sieh, — großmüthig dünket jener *(laut.)*
Mich, — der stets, und wenn ihn Schmerz
Tödtet, — schweigend seine Qual,
Eifersucht — und Schmach erträgt.

Federigo. (bei Seite.)

„Sieh, mich tödtet Eifersucht,“

Sprach sie; Antwort geb' ich jetzt.

(Er zieht das Schnupftuch.)

Zweifle — nicht, den Vordersatz, *(laut.)*

Laura — hast du wohl erklärt;

Nimmer — fehlt dir auch der Nachsatz.

Mehr — erwiedr' ich dir nach dem,

Laura.

Nun wohlan! *(bei Seite.)* O dürft' ich trauen:

„Zweifle, Laura, nimmermehr!“

Also, — ist das Schweigen Großmuth, *(laut.)*

Komm' ich — wohl noch zum Verstehn.

Federigo.

Kommst du — dazu, mit dem Lorbeer

Wart' ich dein — zum Siegesgeschenk.

Laura.

Dieses festgesetzt, beweis' ich

Nun im Gegentheil, das der

Geizig ist, der klagt, denn Großmuth

Hat er nicht; und umgekehrt

Sieht man, das nur, wer mit Klagen

Geizt, mildthätig heisst mit Recht.

Federigo.

Dein — ist nun der Kranz; mit Freuden

Bin ich — Herold deines Werths.

Laura.

Ich bin — überzeugt, der Preis ist
Dein, — auch geb' ich ihn dir gern. —
Welches Glück! „Dein bin ich“ sprach er. (b. S.)

Federigo. (bei Seite.)

„Ich bin dein“ sprach sie; nun schreckt
Mich kein Unglück.

Fabio. (bei Seite.)

Sie sind Meister;
Nun, die müssen sich verstehn.

Flerida.

Aus all euern Wortgefechten
Hab' ich dies allein erspät,
Der sey mildthätig, der nicht
Seinen Gram ausschüttet.

Laura und Federigo.

Recht!

Flerida.

Hab' ich also, Federigo,
Dafs ich's nicht weifs, euch erklärt,
Da ihr, dafs ich's weifs, doch wisset:
So scheut nicht euch, mich zu sehn;
Kommt vielmehr zu allen Stunden,
Und versichert euch nur fest:

Ihr braucht keine Furcht zu hegen,
 Wie ich keinen Zorn gehegt.
 Viel schon sagt' ich, viel verschweig' ich;
 Dies genüge. (zu *Laura*.) Laß uns gehn.

(ab.)

Laura.

Federigo!

*Federigo.*Schöne *Laura*?*Laura.*

Nun, ein Wort, ein Wort.

Federigo.

Schon recht.

*(L.aura geht ab.)**Federigo.*

Fabio, wie geht's zu? Ich wäbnte
 Zorn zu finden, und statt deß
 Find' ich bei der Fürstinn Gnade.

Fabio.

Sieh, das geht so zu, wie wenn
 Ich bei dir oft Unlust finde,
 Da ich hatte Lust gewähnt.
 'S ist dasselbe; doch begehrt du
 Andern Grund, ich weiß auch den.

Federigo.

Sag' ihn.

Fabio.

Die Macarandonen,
Sonnenglanz und Rosenschmelz,
Die du ihr verehrtest.

Federigo.

Lafs nun

Diese Possen; geh vielmehr
Und besorge mir zwei Pferde.

Fabio.

Das gefällt mir gar nicht schlecht;
Da du Messe nun gelesen
In Macarandona, geh,
Lies in Agere.

Federigo.

So schweige!

An des Parkes Ausgang, schnell,
Halte sie bereit. — Verzeihe, *(bei Seite.)*
Fürstinn, mir dein stolzes Herz!
Flerida, verzeihe mir!
So ergeht's der Frau, die dem
Sich erkläret, dessen Liebe
Für ein andres Weib sie kennt. *(ab.)*

Fabio.

Da ich so erschrecklich viel
Sprechstoff habe, sollt' ich jetzt
Wen'ger sprechen? Nein, das nicht;
Denn ein grausam Mitleid wär's,
Liefs' ich ein Geheimniß faulen,
Welches Keinem nützt nachher.
Denn (sprach jener Cordovese)
Ein Geheimniß, fault es erst,
Wird wie ein geheimer Ort,
Thut nicht wohl und riecht gar schlecht.
Drum will ich die Fürstinn suchen.
Doch es ist nicht nöthig mehr,
Denn sie kommt.

Flerida tritt auf.

Flerida.

Obwohl ich Laura'n
Traue, liefs ich doch sie gern,
Um für mich allein dem Siege
Strenger Liebe nachzugehn. —
Aber hier ist Federigo
Nicht.

Fabio.

Willst du den Grund erspähn,

Weshalb nun er hier nicht ist?

Flerida.

Nun denn?

Fabio.

Er ging eben weg.

Flerida.

Weg?

Fabio.

Nach Agere, vermuth' ich.

Flerida.

Was ist das?

Fabio.

Ich werde sehr

Deutlich in Macarandona

Sprechen, gibst du mir vorher . . .

Flerida.

Nein, ich will nichts weiter wissen;

Denn das Wissen dient zu mehr

Nicht, als sich nur mehr zu ärgern.

Fabio.

Und warum nicht? Wozu denn

Nützt' es mir, zwei bis drei Stunden

Auf der Lauer dort zu stehn,

Wie ein Kater?

Flerida.

Mich verlassen

Sollst du, sag' ich.

Fabio.

Kein Geschenk

Will ich haben; hören sollst du

Ganz umsonst.

Flerida.

Ich brauch's nicht mehr.

Fabio.

Nun denn, platzen will ich nicht.

Lebe wohl; ich suche wen,

Dem ich sagen kann, dafs diese

Nacht mein Herr entwischt.

Flerida.

Komm her!

Geh nicht fort! Was sagst du?

Fabio.

Nichts.

Flerida.

Warte, sprich, was soll geschehn?

Fabio.

Nein, ich will nicht.

Flerida.

Diesen Demant

Nimm und sprich. *(Sie giebt ihm einen Ring.)*

Fabio.

Weswegen denn,

Ich ein Diener, du ein Weib,

Quälen wir uns nur so sehr,

Da doch der vor Sprechbegier,

Die vor Hörbegier vergeht?

Nun, mein Herr und seine Dame!

Wollen diese Nacht . . .

Flerida.

Nur schnell!

Fabio.

In der Stille fortgehn.

Flerida.

Wie?

Fabio.

Gehn, doch nicht zu Fusse gehn;

Denn zwei Pferde sollen fertig

An der Gartenbrücke stehn.

Flerida.

An der Gartenbrücke?

Fabio.

Ja.

Flerida.

Wieder muß ich denken jetzt,
Dafs er eine meiner Damen
Liebe; sagt' ich's nicht vorher?

Fabio.

Dieser Fremde, Durchlaucht, welcher
Mantua's Herzog ist, gewährt
Ihnen Schutz in seinen Staaten.
Gott sey Dank, nun bin ich leer.
Was nun kommen will, mag kommen;
Eher komm ich doch, als er.

(ab.)

Flerida.

Hilf mir Himmel! Was vernehm' ich?

Ernesto tritt auf.

Ernesto.

Was es Edles giebt und Schönes,
So an Damen als an Herrn,
Hab' ich deinerseits auf morgen
Eingeladen.

Flerida.

Wohl, sehr recht;

Und ihr seydt mir jetzt, Ernesto,
Höchst willkommen; denn gar sehr
Hab' ich diese Nacht euch nöthig.

Ernesto.

Euch zu Füßen bin ich stets.
Was befehlt ihr?

Flerida.

Federigo

Hat so eben einen sehr
Widrigen Verdrufs gehabt.

Ernesto.

Und mit wem?

Flerida.

Das ist mir fremd.

Dafs es Liebeshändel waren,
Ward mir nur allein erzählt,
Und dafs jetzt sein Gegner ihm
Kund gethan durch ein Cartel,
Dafs er ihn erwarte; wo?
Weils ich nicht. Ihr wilst, wie sehr
Ich ihn schätze.

Ernesto.

Und ich weils
Auch, weswegen ihr ihn schätzt.

Flerida.

Zeig' ich, mir sey kund der Handel,
So wird die Beleid'gung mehr
Nur verbreitet.

Ernesto.

Ohne Zweifel.

Was befehlt ihr?

Flerida.

Zu ihm geht;

Doch, dafs ich euch sende, saget
Nicht, und geht nicht von ihm weg
Diese Nacht; wohin er immer
Gehn will, geh mit ihm stets;
Und wofern sein heft'ger Geist
Es verweigert, nehmt ihn fest.
Führt defshalb mit euch so Viele,
Als ihr braucht zu diesem Zweck,
Dafs er diese Nacht, bis morgen,
Gänzlich sicher sey gestellt.

Ernesto.

Gleich, in diesem Augenblicke,
Herrinn, werd' ich zu ihm gehn
Und nicht aus dem Aug' ihn lassen.

(ab.)

Flerida.

Jetzt, Treuloser, sollst du sehn,
 Zu wie heft'gen Schritten endlich
 Eifersucht ein Weib bewegt.

*(ab.)**Federigo's Zimmer. Abend.*

*Enrico und Federigo treten auf. Ein Bedienter bringt
 Lichter und geht sogleich wieder ab.*

Federigo.

Schreibt ihr schon?

Enrico.

Hier sind die Briefe,
 Wodurch meiner Freundschaft Streben
 Hofft euch den Ersatz zu geben,
 Den ich eurer Freundschaft Tiefe
 Zu verleihn mich schuldig fand.

Federigo.

Ihr seyd Fürst und ohne Schranken;
 Euch vertrau' ich, sonder Wanken,
 Ruhig Leben, Ehr' und Stand.
 Schütz' euch Gott! Die Nacht will kommen;
 Und eh wart' ich ein'ge Zeit,
 Eh ich die Gelegenheit
 Jetzt versäume.

Enrico.

Wohl; doch frommen

Wird es, wenn ihr mir vergönnt,
Dafs ich euch nur eine Weile,
Bis vor's Thor, Geleit ertheile,
Wo ihr mich entlassen könnt.

Federigo.

O verzeiht! Bei Gott, ich kann
Die Begleitung nicht verstatten,
Denn schier fürcht' ich meinen Schatten;
Und nehmt die Versicherung an,
(Geht mein Heimlichthun euch nah)
Dafs, wo möglich, meine Liebe
Auch mir selbst verheimlicht bliebe.

Enrico.

So geht ihr allein denn?

Federigo.

Ja.

Lebet wohl.

Enrico.

Lebt wohl; denn mich
Dünkt es heut vergeblich Streben,
Euch zu fassen.

(*Man pocht an die Thüre.*)

Federigo.

Ward nicht eben
Angepocht?

Enrico.

Ja.

Federigo.

Wer da?

Ernesto tritt auf.

Ernesto.

Ich.

Federigo.

Wie? So weit von Haus verschlagen,
Herr, um diese Stunde?

Ernesto.

Ja;

Denn ich such' euch.

Federigo.

Wie geschah

Mir die Ehre? — Welches Zagen! *(bei Seite.)*

Ernesto.

Man erzählte mir, ihr wärt

Nicht ganz wohl zu Haus gekommen;

Und ich, gleich von Furcht beklommen,

(Denn wie sehr ich euern Werth

Weiß zu schätzen, wißt ihr schon)
 Wollte nicht zu Bette gehen,
 Ohne selber nachzusehen,
 Wie's euch ginge.

Federigo.

Gottes Lohn

Mögt ihr für die Sorg' empfangen!
 Doch mein Wort geb' ich zum Pfand,
 Dafs ich nie mich besser fand,
 Als jetzt eben; hintergangen
 Hat euch der, so euch erzählt,
 Dafs ich unpafs mich befunden.

Ernesto.

Meinem Glück bin ich verbunden,
 Dafs die Furcht, die mich gequält,
 Mir verhalf zu der Enttäuschung. —
 Nun, wie stand's? Was machtet ihr?

Federigo.

Mit Enrico sucht' ich hier
 Uns die Zeit durch süße Täuschung,
 Angenehm und nicht vergebens,
 Im Gespräche zu vertreiben.

Ernesto.

Weise Freunde, sag' ich, bleiben

Stets das beste Buch des Lebens,
Weil sie durch Belehrung würzen
Ihres Umgangs Lieblichkeit.

Federigo. (leise zu Enrico.)

Nun fürwahr, er nimmt sich Zeit.

Enrico. (leise zu Federigo.)

Um das Schwatzen abzukürzen,
Will ich gehn, damit er da
Nicht so lange sprechend steht. —
Ich empfehle mich. (laut.)

Ernesto. (laut.)

Ihr geht,

Da ich komme?

Enrico.

Nein und ja;

Nein, weil ich, bei Gott! vorhin
Schon zu gehn mir vorgenommen;
Ja, weil ich, da ihr gekommen,
Nun nicht weiter nöthig bin.

Ernesto.

Schütz' euch Gott!

(*Enrico geht ab.*)

Federigo.

Allein sind wir;

Sagt, womit ich dienen kann.

(Ernesto sieht sich um.)

Wonach seht ihr?

Ernesto.

Gehn greift an;

Einen Sessel wünscht' ich mir.

Setzt euch! Setzt euch!

(Sie setzen sich.)

Federigo. (bei Seite.)

Wohl verhalten

Wird sich, bei so hartem Zwang,

Meiner Eile mächt'ger Drang

Zu dem Phlegma dieses Alten.

Ernesto.

Was ist meistens eu'r Vergnügen

So des Abends?

Federigo. (bei Seite.)

Qual und Tod!

Mir befiehlt der Pflicht Gebot, *(laut.)*

Zum Palast mich zu verfügen.

Lafst uns gehen; bis zu Haus

Bring' ich euch. *(Er will aufstehen.)*

Ernesto. (ihn zurückhaltend.)

Gemach, gemacht!

Noch ist es zu früh; hernach.

Federigo. (bei Seite.)

Noch zu früh? Mit mir ist's aus!

Laura, ach! wohl sagt mein Schmerz,

Wie ich dich zu missen zage.

Ernesto.

Spielt ihr nicht Piquet?

Federigo. (bei Seite.)

O Plage

Für ein ganz verzweifelnd Herz! —

Nein, Herr. *(laut.)*

Ernesto.

Da ich heut nun eben

Nach dem Ausgehn war begehrllich,

Und jetzt hier bin, werd' ich schwerlich

Mich so bald nach Haus begeben.

Federigo. (bei Seite.)

Von so bald kann er noch sagen? —

Und nach Hause stand der Sinn *(laut.)*

Mir gar sehr; die Herzoginn

Hat mir etwas aufgetragen,

Eine Schrift, wobei ich bleiben

Mufs gewifs die ganze Nacht.

(Er will aufstehen.)

Ernesto. (ihn zurückhaltend.)

Gut, da helf' ich euch; gebt Acht!
Ich versteh' auch wohl zu schreiben.

Federigo.

Damit sollt' ich euch beschweren?

Ernesto.

Warum das nicht? Thut es kühn.

Federigo.

Unrecht wär's, euch zu bemühen,
Da ihr kamt, mich zu beehren.
Ueberdies, wollt' ich geleiten
Euch nach Haus, ich muß gestehn,
War's, um einen Freund zu sehn.

Ernesto.

Nun, da werd' ich euch begleiten.
Könnt ihr wohl Besuche machen,
Wobei ich euch stören kann?
Kommt's vielleicht auf Warten an,
Will ich gern bis morgen wachen
Ist's ein Liebsbesuch? Nun gut,
So bewahr' ich euch die Strafe
Unterdeß; glaubt nicht, ich spafse.

Federigo.

Gern vertrau' ich euerm Muth;

Doch, laßt mich allein, ich flehe.

(*Sie stehen auf.*)

Ernesto.

In der Ueberzeugung steht,
Dafs entweder ihr nicht geht,
Oder dafs ich mit euch gehe.

Federigo. (bestürzt.)

Wer hat das euch aufgetragen?

Ernesto.

Warum fragt ihr defshalb nicht
Diese Furcht, die aus euch spricht?

Federigo.

(Wehe mir!) Was soll ich sagen?
Furcht? Fürwahr, ich habe keine.

Ernesto.

Was ihr habt, weifs ich, auf's Wort;
Und ihr dürft einmal nicht fort,
Wenn nicht mit mir im Vereine.

Federigo.

Wen hat solch Geschick betroffen!

Ernesto.

Ihr seyd sehr verwirrt.

Federigo.

Ich kann

Es nicht läugnen, sehr.

Ernesto.

Wohlan,

Federigo, seyn wir offen!

Ich weifs, dafs man eurer harrt,

Dafs man schriftlich euch entbot.

Federigo.

Wer sah je so grause Noth!

Wessen Qual war je so hart!

Ernesto.

Ehr' und Ansehn geb' ich hin,

Wenn ich, da ich dies erfahren,

Und nun seit so langen Jahren

Gouverneur von Parma bin,

Es nicht hindre; also sehet,

Ob ich dulden kann, dafs ihr

Jetztund Ehr' und Ansehn mir

Förmlich zu beschimpfen gehet.

Denn klar ist es, blieb' ich nicht

Bei euch; dafs ich sünd'gen würde,

Sey es an der Richterwürde,

Sey es an der Ritterpflicht.

Beides macht mich drauf bestehn,

(Um nochmals den Schlufs zu fassen)

Euch von hinnen nicht zu lassen,
 Oder mit euch fort zu gehn;
 Denn, da ich einmal erfahren
 Was ihr übtet wider Recht,
 Kann ich euch entlassen? Sprecht!

Federigo. (bei Seite.)

Könnt' er mehr sich offenbaren? —
 Eure Gründe, Herr, erkläre *(laut.)*
 Ich für bündig, klar und rein;
 Doch ihr könnt versichert seyn,
 Euerm Ansehn, eurer Ehre
 Tret' ich nimmermehr zu nah.

Ernesto.

Wie nur soll das nicht seyn können?

Federigo.

Wollt ihr nun auch mir vergönnen,
 Dafs ich offen rede?

Ernesto.

Ja.

Federigo.

Kennt ihr mich als Edelmann?

Ernesto.

Wohl, ich weifs, ist euer Adel
 Sonnenhell, rein, ohne Tadel.

Federigo.

Dem vertrauend, hoff' ich dann,
Ihr bewirkt, dafs, wer mir schrieb,
Auch die Hand mir möge reichen.

Ernesto.

Federigo, gern; dergleichen
Thu' ich recht aus Herzenstriebe.
Augenblicklich will ich's machen.

Federigo.

Wie sehr bin ich euch erkenntlich!

Ernesto.

Aber nun auch nennt mir endlich
Euern Gegner . . .

Federigo. (bei Seite.)

Ach! im Wachen
Träumt' ich Glück!

Ernesto.

Dafs ich ihn dort,
Wo er harret, zu suchen gehe.

Federigo.

Also wifst ihr, wie ich sehe,
Nicht, wer's ist?

Ernesto.

Nein, auf mein Wort.

Ich weiß nur, daß ihr gestritten,
Daß man euch gefordert hat.

Federigo.

Und nichts weiter? In der That?

Ernesto.

Nein.

Federigo.

Dann . . .

Ernesto.

Was?

Federigo.

Will ich nichts bitten;

Denn zeigt' ich zuerst euch an
Jenen Namen, den ihr eben
Nicht zu wissen kund gegeben,
Wär' ich wohl kein Edelmann.
Und nun, ohn' euch, werd' ich gehen
Und genug thun meiner Pflicht.

Ernesto.

Und wird meiner Ehre nicht
Auch von mir genug geschehen?

Federigo.

Sicher; doch soll länger nun,
Wer mein harret, mich nicht vermissen.

(Er will gehen.)

Ernesto.

Das werd' ich zu hindern wissen.

Federigo.

Und wie das?

Ernesto.

So werd' ich's thun:

Holla!

Einige Soldaten treten auf.

Soldaten.

Herr?

Ernesto.

Hier diese Thüren

Geb' ich jetzt euch in Gewahr. —

Nehmt Arrest; sonst seht ihr klar, *(zu Federigo.)*

Was ihr waget.

Federigo. (bei Seite.)

Wohl zu spüren

Ist mein Unglück jede Stunde. —

Auch mit wen'ger Wache bin *(laut.)*

Ich euch sicher. — Hin ist hin! *(bei Seite.)*

Heute geht mein Glück zu Grunde.

Ernesto.

Auf die Weise glaub' ich's gern.

Bitten will ich euch inzwischen,

Sucht nicht etwa zu entwischen,
 Sonst ist euer Tod nicht fern. (*ab, mit den Solda-*
ten.)

Federigo.

Mich zum Bleiben einzuladen
 Gnügte wenig, was er spricht,
 Scheut' ich andern Nachtheil nicht,
 Fürchtet' ich nicht andern Schaden;
 Denn die Flucht, o Himmel! wäre,
 Zur Beleid'gung meiner Liebe,
 Was mir schimpflicher noch bliebe.
 Doch, dafs ich zu sehn entbehre,
 Was mit Laura'n vorgegangen,
 Kann ich's dulden? Wehe mir! —
 Ha! ich weifs, wie ich von hier
 Kann in's nächste Haus gelangen.
 Laura, wart'! Aus aller Noth
 Soll dich meine Lieb' erretten,
 Giebt dein Vater auch mir Ketten,
 Giebt auch Florida mir Tod.

(*Er geht durch eine Seitenthüre ab.*)

G a r t e n. N a c h t.

Laura tritt auf.

Laura.

Ihr traurig kalten Schatten,
 Ihr, die den Tag gebären und bestatten,

Wenn zärtliche Vergehen
 In euerm dunkeln Buch geschrieben stehen
 Mit so viel schönen Zeilen,
 Als am Sapphir dort goldne Sterne weilen,
 Vergesset dieses nimmer;
 Nein, schreibt es auf, eb' es der Morgenschimmer
 Auslöscht mit seinen Strahlen,
 Dafs einen Platz in euern Nachtannalen
 Hab' eine Liebe, die, wohin sie schreitet,
 Von Eifersucht als Schatten wird begleitet.
 Des Vaters rauhe Schärfe
 Will, dafs mein Herz sich sklavisch unterwerfe;
 Lisardo's kecke Liebe
 Verlanget zu beherrschen meine Triebe;
 Der Fürstinn stolzes Pochen
 Heischt meine Neigung ganz zu unterjochen.
 Kannst, Ehre, du noch schmähen,
 Wenn ich entschuld'ge dreifach Ein Vergehen? —
 Wie zögert Federigo nur so lange?
 Ach! dem, der harrt, wie wird so leicht ihm bange!
 Was hat sich zugetragen?
 O wie so schnell argwöhnt ihr, bittere Plagen,
 Dafs er sich von mir kehrte,
 Weil Flerida ihm ihre Lieb' erklärte!

War's besser nicht, zu sprechen,
 So feste Liebe könn' ihr Wort nicht brechen,
 Und nur des Zufalls Walten
 Hab' ihn von diesem Ort zurückgehalten?
 Doch nicht so leicht ja räth des Argwohns Stimme,
 Das Gute stets zu glauben, als das Schlimme.
 Warum nur frag' ich, wird dem Mißvergnügen
 Mehr Ehr', als dem Vergnügen?
 Man soll, weil's oft die Liebe pflegt zu kränken,
 Nicht, daß Vergnügen immer lüge, denken,
 Daß Mißvergnügen immer wahr berichte;
 Es thut's; weiß nicht, was es dazu verpflichte.

Flerida tritt auf. (ohne Laura zu bemerken.)

Flerida.

Fabio sagte, Federigo
 Hab' ihn angestellt zu warten
 An der Gartenbrücke; deshalb
 Muß ich, mit erneuter Marter,
 Wieder glauben, seine Liebschaft
 Sey im Schlosse. Laura machte
 Sich so schnell davon, daß keine
 Zeit mir blieb, ihr aufzutragen,
 In den Park zu gehn; und so,
 Um mein Leid nicht einer Andern

Zu vertrau'n, und dieser Thorheit
 Schuld zuschiebend meinem Grame,
 Legt' ich mich nicht nieder, sondern
 Kam allein herab zum Garten,
 Dafs mein Unmuth zwei Geschäfte
 Seltner Art zugleich berathe,
 Eins hier von ihm selbst betrieben,
 Eins Ernesto'n übertragen.
 Und wenn das unstäte Licht
 Der Gestirne, das durch Spalten
 Der azurnen Wölbung nieder
 Auf die dunkeln Wolken strahlet,
 Mich nicht täuscht, so seh' ich Jemand.
 Schon erfüllt sich, was ich dachte:
 Wer da?

Laura. (bei Seite.)

Flerida! Weh mir!

Hier muß mir Erfindung rathen. —
 Wer ist's, die hier wartend steht? *(laut.)*
 Frag' ich in der Fürstinn Namen;
 Denn sie ist's, die wissen will,
 Wer, geschützt von nächt'gen Schatten,
 So den Anstand, so die Ehre
 Frech beleidigt.

Flerida.

Laura, sachte!

Schweige still!

Laura.

Wer ist es?

Flerida.

Ich.

Laura.

Herrinn, du kommst in den Garten,
In der Nacht und einsam?

Flerida.

Ja;

Denn da ich dir heut . . .

Laura. (bei Seite.)

Ich zage!

Flerida.

Nicht gesagt, du solltest kommen,
Wollt' ich . . .

Laura.

Du beschimpfst mich wahrlich;

Herrinn, glaubst du denn, ich müsse,
Was mir einmal aufgetragen,
Jeden Tag von neuem hören?
Auch bewog mich noch ein anderer

Grund hieher zu kommen, aufser
Dem Vertrauen deiner Gnade.

Flerida.

Welcher war es?

Laura.

Da ich eben . . .

(Lieb', o hilf mir jetzt und schaffe,
Dafs die Schuld Entschuld'gung werde!)
An den Fenstern des Palastes
Stand, die auf den Garten gehn,
Hört' ich unten Rosstrampel;
Und da dies mir etwas Neues
Schien, so wollt' ich nun, den Garten
Untersuchend, es erforschen.

Flerida.

Wichtig ist, was du vernahmest,
Stimmt so überein mit jenem,
Was ich wufste, dafs ich danken
Deiner Sorgfalt mufs. Nun sprich,
Was sahst du im Park?

Laura.

Nichts sah ich,

Keine Spur bis jetzt von dem,
Worauf hier mein Eifer achtet.

Doch du könntest gehn; nicht nöthig
Ist dein Bleiben, da ich wache.

Flerida.

Du hast Recht; so bleibe denn.

Laura.

Ich will's thun.

(Man pocht an das Gitter.)

Flerida.

Welch Pochen war es?

Laura.

Tausend Male täuscht der Wind.

(Man pocht.)

Flerida.

Diesmal täuscht er nicht; auf mache
Du, und Antwort gieb.

Laura.

Ich?

Flerida.

Ja.

Ich will hinter dir mich halten,
Dafs wir sehn, wer's sey, und wen er
Suche, wann er nennt den Namen.

Laura.

Meine Stimm' ist sehr bekannt.

Flerida.

So verstelle sie; was schadet's?

Geh hin, sag' ich.

Laura. (bei Seite.)

Gab es jemals

Einen härtern Spruch? Wie mach' ich

Nun die wahre, die verstellte

Rolle nun, in dieser Farce,

Bei der Nacht, wo mir die Ziffer

Keinen Beistand kann verschaffen?

(Man pocht.)

Flerida.

Was besorgst du?

Laura.

Man erkennt mich,

Wann ich spreche.

Flerida.

Sonderbare

Launen hast du. Geh!

Laura. (geht an's Gitter.)

Wer ist's?

Federigo erscheint außerhalb des Gitters.

Federigo.

Theure Laura, ein Todtkranke.

Laura. (zu *Flerida.*)

Sagt' ich nicht vorher, man würde
 Mich erkennen an der Sprache?
 Sieh, ob's nicht bei'm ersten Worte
 Wahr geworden, was ich sagte.

Flerida.

Freilich; und auch ich nun denke,
 Laura, dich erkannt zu haben.

Laura. (das Gitter öffnend.)

Da ihr wisset, Cavalier,
 Wer ich bin, müßt gleichermaassen
 Wohl ihr wissen, ich sey nicht,
 Die ihr hier zu sehn erwartet.
 Geht, und dankt, dafs meine Würde,
 Die ihr tief verletzt, nicht andre
 Rache nimmt, als die, vor euch
 Dieses Gitter zuzumachen.

(*Sie macht das Gitter zu.*)

Federigo.

Laura, Theurste, ich war nicht
 Schuld, dafs ich gesäumt so lange.
 Hör', und tödte dann mich, sonst
 Werd' ich selbst den Tod mir schaffen.

Laura. (zu *Flerida*.)

Warum wolltst du, dafs man hier
Mich erkenne?

Flerida.

Schweige, sag' ich.

Laura.

Wenn mein Vater, wenn Lisardo
Wüfste, dafs ich Solches wagte!

Flerida.

Keinen Laut gieb, keinen Laut gieb!

Laura.

Wer sah je so seltne Marter!

Federigo.

Hör', und tödte mich sodann;
Oeffne, Laura, du mein Alles!

(*Flerida* öffnet das Gitter.)

Flerida. (mit verstellter Stimme.)

Was willst du mir sagen?

Federigo. (in den Garten tretend.)

Dafs,

Diese stolze, diese harte
Fürstinn deinen Vater eben
Zu mir sandt', um alle Plane
Meiner Sehnsucht zu zerstören.

Hausarrest mir gebend, hat er
 Mich gehindert, zur bestimmten
 Zeit zu kommen. Was noch warten?
 Schon sind dort im Park die Pferde
 Längst bereit; vom Herzog hab' ich
 Briefe, die in Mantua uns
 Sichern Aufenthalt verschaffen.
 Komm nur mit; denn ob sich gleich
 Schon die Morgenröthe nahet,
 Schadet's nicht, wenn ich nur einmal
 Auf den Weg mit dir mich mache.

Laura. (bei Seite.)

Könnt' er mehr noch sagen, mehr noch
 Würd' er sagen. Ich erstarre!

Flerida. (wie vorhin.)

Federigo, schon zu spät
 Ist's, um heut die Flucht zu wagen.
 Besser ist's, du gehest heute
 In die Haft zurück; ein Andres
 Wollen morgen wir beschließen.

Federigo.

Ueber Seel' und Leben schalte;
 Eilig will ich dir gehorchen.
 Aber zürnst du auch noch? Sage!

Flerida.

Mit dem Schicksal, nicht mit dir.

Lebe wohl.

Federigo.

Leb wohl.

(ab.)

Flerida. (schliesst das Gitter.)

Nun aber,

Laura?

Laura.

Herrinn. . .

Flerida.

Sag' mir nichts,

Da ich dir ja auch nichts sage. —

Eifersucht bringt mich um's Leben! (bei Seite.)

Laura.

Woll' erwägen. . .

Flerida.

Geh von dannen;

Denn nicht bleiben sollst du hier.

Laura. (bei Seite.)

O wie fürcht' ich ihre Rache!

Flerida.

Zeigen will ich, daß ich die bin,

Die ich bin. Fort, aus dem Garten!

Laura.

Wehe mir! Heut muß ich jede
Meiner Hoffnungen begraben.

Indem sie gehen wollen, öffnet sich die Hinterthüre. Ernesto tritt auf, ihm folgt Fabio mit Wache. Es wird allmählig Tag.

Flerida.

Aber wer eröffnet eben
Dort die Hinterthür des Gartens?

Laura.

Wenn das Licht, das schüchtern helle
Schon sich zeigt, zu sehn verstattet,
Was's mein Vater, wie ich glaube.

Flerida.

Ja, er ist's. Laß uns hier warten,
So erfahren wir, weshalb
Er um diese Zeit des Gartens
Thür eröffnet.

Laura. (bei Seite.)

Himmel, hilf mir
Leben, Ehr' und Ruf bewahren!

(Sie treten auf die Seite; die Andern kommen hervor.)

Ernesto.

Fabio, jetzt sollst du mir
Kunde geben, welche Plane
Du im Park hier mit den Pferden
Hattest.

Fabio.

Herr, darauf verlassen
Kannst du dich, dafs ich im Leben
Niemals einen Plan noch hatte;
Denn ich bin ein Mensch ganz ohne
Allen Plan.

Ernesto.

Und was denn brachte
Dich hieher?

Fabio.

Dies, werther Herr,
Dafs es mich verlangt, zur Tafel
Mich mit meinem Herrn zu setzen;
Drum, was er gebietet, schaff' ich.

Ernesto.

Mit wem hatte Federigo
Gestern Streit?

Fabio.

Mit seiner Dame

Mußt' es seyn, weil er die Stunde
Hat verfehlt, sie fortzuschaffen.

Ernesto.

Machen will ich, daß du Wahrheit
Reden sollst; die Furcht laß fahren,
Zu entfliehn.

Fabio.

Wie einst ein Doctor,

Als er auf die Jagd ging, sagte.
Einer kam, um ihm zu melden:
In eu'r Bette hat ein Hase
Sich geflüchtet; eure Büchse
Gebt mir, um ihn todt zu machen,
Eh' er etwa wieder aufsteht.
Und mit lauter Stimme sprach er:
Aufzustehn mag er nicht fürchten;
Denn da er zu Bett gegangen,
Und ich ihn besuchen werde,
Soll er wohl das Aufstehn lassen.

Ernesto.

Mich erfreut es, daß ihr jetzt
Könnt so gute Laune haben.

Fabio.

Die ist mir natürlich.

Ernesto. (die Herzoginn erblickend.)

Herrinn,

Ihr seyd hier?

Flerida.

Ich sucht' im Garten

Linderung meines Grams. — Was giebt's hier?

Ernesto.

Diese Nacht, wie du verlangtest,

Setzt' ich Federigo fest,

Weil, um ihn zurückzuhalten,

Andre Mittel nicht genügten;

Und indem ich ihn mit Wache

Liefs im Hause, dafs er nicht

Aus dem Hause fort sich mache. . .

Flerida.

Wahrlich, man bewacht' ihn dort

Trefflich wohl.

Ernesto.

Sucht' ich die ganze

Gegend durch, um den zu finden,

Der zum Zweikampf seiner harrte;

Doch ich fand nur bei der Brücke

Fabio, seinen Diener, wartend

Mit zwei Pferden. Um zu hindern,

Dafs der Ruf, er sey verhaftet,
Sich verbreiten möge, wollt' ich
Ihn in meine Wohnung schaffen
Durch die Hinterthür, wozu ich
Einen Schlüssel habe.

Fabio.

Kann es
Wen beleid'gen, dafs ein Mensch
Pferde hält?

Ernesto.

Was soll ich machen
Nun mit ihm und mit dem Diener?

Flerida.

Jenen bring' hieher zum Platze;
Denn es war mein einz'ger Zweck,
Einen Unfall ihm zu sparen,
Und ich weifs nun, mehr und minder,
Schon die Ursach jenes Handels;
Und den Diener lafs nur frei.

Fabio.

Deine Füfse küß' ich dankend.

Ernesto.

Gleich komm' ich mit ihm zurück.

(ab.)

Laura.

Herrinn, was ist dein Gedanke?
Schone, fleh' ich, meines Rufes!

Flerida.

Lafs mich, Laura.

Enrico tritt auf.

Enrico.

Kann die Gnade,
Die dich schmückt, auf eines Fremdlings
Wohlfahrt ein'ge Rücksicht haben,
O so fleh' ich, gieb die Freiheit
Federigo'n!

Flerida.

Ihr verlanget
Hierin nichts von mir, denn er
Hat an Freiheit keinen Mangel.
Aber saget mir, Enrico,
Habt ihr heute Brief' erhalten
Von dem Herzog?

Enrico.

Ich nicht, Herrinn.

Flerida.

Aber ich.

Enrico. (bei Seite.)

Seltsame Fabel!

Flerida.

Und darin schreibt mir der Herzog,
Dafs er glücklich eure Sache
Beigelegt hat und geendigt.
Und so rath' ich euch, verlasset
Parma heute noch; denn nichts
Habt ihr weiter hier zu schaffen.

Enrico.

Zwar vom Herzog hab' ich keine
Briefe, Herrinn, wie ich sagte;
Doch von einem nahen Freunde,
Der mir rath, ich solle warten,
Weil noch meine Hoffnung nicht
In Erfüllung sey gegangen.

Flerida.

Dieses sagt euch euer Freund,
Und ich sag' euch, heut verlasset
Parma; denn man wird nicht hier,
Sondern dort euch nöthig haben.

Enrico. (bei Seite.)

Mit wie list'gem Spruch, o Himmel!

Hat mich Flerida verbannet
Und enttäuscht!

Lisardo tritt auf, mit einem Briefe.

Lisardo. (zur Herzoginn.)

Erlaube mir
Deine Hand, und gönn', erhabne
Gottheit dieser grünen Sphäre,
Dafs ich Laura's Hand, zum Angeld
Meines Glücks, hier möge küssen;
Denn in diesem Briefe hab' ich
Die Erlaubniß jetzt bekommen,
Die mein heifser Wunsch erwartet
Seit Jahrhunderten.

Flerida. (bei Seite.)

Gelegen

Kommt er.

Laura.

Unerhörte Marter!

Flerida.

Denn noch heute soll nun. . .

Ernesto und Federigo treten auf.

Ernesto.

Hier ist

Federigo.

Federigo.

Was verlanget

Eure Hoheit?

Flerida.

Dafs ihr Laura'n

Gebet eure Hand als Gatte;

Denn so sieg' ich über mich,

Und so mag's die Welt erfahren.

Laura und Federigo.

Was sagst du?

Flerida.

Was mir geziemt.

Ernesto.

Herrinn, wie? Mit Schimpf beladest

Du die Ehre mir?

Lisardo.

So schmähhlich

Wolltest du mein Herz behandeln?

Flerida.

Dies, Lisardo, dies Ernesto,

Ist für Beide noth.

Ernesto.

Du schaffest

Meiner Ehre neuen Grund
 Durch dies eine Wort, um allem
 Diesen mich zu widersetzen;
 Denn nie soll der Ruf das sagen,
 Dafs du aus geheimen Gründen
 Laura Federigo'n gabest.

Federigo.

Sey'n sie heimlich oder kundbar,
 Mach' ich Schande dir?

Ernesto.

Nein, wahrlich;

Doch genug, dafs mir's mißfällt.

Federigo.

G'nug, um dir Verdrufs zu machen,
 Nicht genug, dich zu beleid'gen;
 Unerwähnt, dafs du versprachest,
 Laura's Hand mir zu gewähren.

Ernesto.

Ich, dir?

Federigo.

Ja.

Ernesto.

Wann?

Federigo.

Gestern Abend,

Bei mir, als du zu bewirken
Schwurest, daß, wer meiner härte,
Auf den Brief, der mich berufen,
Auch die Hand mir reiche. War es
Laura nun, die mich berief,
So muß dies dir Gnüge schaffen.

Lisardo.

Ihm vielleicht, allein nicht mir;
Denn ich setz' an dies Verlangen
Blut und Leben.

(Er legt die Hand an den Degen.)

Flerida.

Was ist dies?

Federigo.

Und ich werd' es aufrecht halten.

(Er legt die Hand an den Degen.)

Ernesto. (eben so.)

Ich vertheid'ge dich, Lisardo.

Enrico. (zu Federigo, eben so.)

Und ich dich.

Flerida.

Seltsame Marter!

Doch, wenn Liebe sie erzeugte,
Soll ihr Ehr' ein Ende machen. —
Gnügt es nicht, dafs mir's gefällt,
Nicht, dafs ich es so verlange:
Gnüg' es denn, dafs sich auf seine
Seite stellt der Herzog Mantua's.

Ernesto.

Wer?

Enrico.

Ich, der, der Fürstinn huld'gend,
Ward als Gast von ihm empfangen;
Und ich werde Federigo'n
Jetzt, und Laura'n, Schutz verschaffen.

Flerida.

Und auch ich; denn sehen soll man
Klar, dafs meine Leidenschaften
Nachstehn meiner Mälsigung.

Ernesto.

Wenn die Beiden dies erhabne

Paar beschützt, so bleibt, Lisardo,
 Meiner Ehre wohl nichts andres,
 Als sie auch in Schutz zu nehmen.

Lisardo.

Groß ist zwar für mich der Schaden,
 Doch die Tröstung nicht geringer,
 Da ich seh', es offenbaret
 Sich als Günstling Federigo.

Enrico. (zu Flerida.)

Und ich, dir zu Füßen fallend,
 Flehe dich, laß meine Liebe
 Ihrer Sorgen Lohn empfangen.

Flerida.

Hier ist meine Hand; ich will,
 Wie ich mich vergessen hatte,
 Nun gedenken, wer ich bin.

Laura.

Was ich hofft', hab' ich erhalten.

Federigo.

Ich erhielt mein höchstes Glück.

Fabio.

O wie viele, viele Male
 Wollt' ich sagen, Laura sey

Sicher Federigo's Dame!
Doch da nun ein laut Geheimniß
Schon es sagte, so gestattet
Unsern Fehlern die Verzeihung,
Die wir demuthsvoll erwarten.
